

Licht und Schatten

Die Rentenpläne der Großen Koalition sind ehrgeizig: Es führt daher kein Weg daran vorbei, die gesetzliche Rente wieder zur tragenden Säule zu machen

Beim Thema Rente grüßen im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD zunächst die Nahles'schen Haltelinien: Das Rentenniveau bleibt bis 2025 bei 48, der Beitragssatz bei höchstens 20 Prozent. Was danach kommt, soll eine Kommission erarbeiten. Was also erst einmal eine Beruhigung für rentennahe Jahrgänge ist, lässt die jungen Rentenfernen hinsichtlich ihrer einst zu erwartenden Rente indes weiterhin in Ungewissheit zurück. Die zuletzt nicht umgesetzte „Solidarische Lebensleistungsrente“ kehrt nun im Gewand der „Grundrente“ zurück, wirkt aber mehr wie deren hässliche Stiefschwester: Nur wer trotz mehr als 35 Jahren Beitragszahlung eine Bedürftigkeitsprüfung über sich ergehen lässt, erhält dann gerade einmal 10 Prozent mehr als die Grundsicherung. Dass die Rentenversicherung diese Bedürftigkeitsprüfung in Zusammenarbeit mit den Grundsicherungsämtern durchführen soll, ist grotesk. Die GRV kritisiert daran zu Recht, dass Fürsorge- und Versicherungsleistungen nicht vermischt werden dürfen.

Die Stützen für die drei Säulen deutscher Altersvorsorg

Zu begrüßen ist ansonsten sicherlich die geplante weitere Verbesserung der Erwerbsminderungsrente. Ist Erwerbsunfähigkeit doch noch immer viel zu häufig eine Armutsfalle für die Betroffenen. Auch die Mütterrente II ist als Anerkennung des gesellschaftlichen Wertes der Kindererziehung richtig und gerecht. Es bleibt nur zu hoffen, dass es nicht wieder nur die aktuellen Beitragszahler sind, die mit diesen eigentlich gesamtgesellschaftlich zu tragenden Mehrkosten belastet werden.

Man bekennt sich erneut zum Drei-Säulen-Modell von gesetzlicher, betrieblicher und privater Altersvorsorge. Doch ist die Verwitterung, die zur Sanierungsbedürftigkeit aller drei Pfeiler geführt hat, längst bekannt: Die betriebliche Altersversorgung hat einen massiven Vertrauensverlust hinter sich, nachdem ab 2004 Betriebsrentner auch rückwirkend auf ihre Betriebsrenten die vollen Kranken- und Pflegekassenbeiträge zu zahlen hatten. Das neue „Betriebsrentenstärkungsgesetz“ brachte durch die Abschaffung einer vom Arbeitgeber garantierten Rente weitere Verschlechterungen mit sich. Da wo Arbeitnehmer ihre Betriebsrente durch Entgeltumwandlung bei gleichzeitiger Schwächung der gesetzlichen Rente selbst finanzieren sollen, gilt daher weiterhin: Finger weg.

Die erste Säule muss wieder tragfähig werden

Auch an der alten Tante Riester wird weiterhin festgehalten. Ob ihre einzige Rettungsmöglichkeit, das von den Koalitionären gewünschte kostengünstige Standard-Riesterprodukt aus einem „Dialogprozess mit der Versicherungswirtschaft“ erwachsen kann, bleibt so spannend wie ungewiss. Es führt daher kein Weg daran vorbei, die gesetzliche Rente wieder zur tragenden der drei Säulen zu machen. Mitunter dank zunehmender Produktivitätsgewinne und daraus resultierender höherer Einkommen ist dies trotz demografischen Wandels möglich, wie die Gewerkschaften zu Recht betonen.

Nicht zuletzt zeigen gute Beispiele aus unseren Nachbarländern wie der Schweiz oder Österreich, wie eine starke gesetzliche Rente ausgestaltet sein kann. Auch das Rentenmodell

der katholischen Verbände geht in eine ähnliche Richtung und ist daher bleibend aktuell.

Finanzielle Bildung stärken

Als Ergänzung zu einer soliden gesetzlichen Rente sollte eine eigenverantwortlich gestaltete private Vorsorge hinzukommen. Doch die Grundbedingung hierfür sucht man im Koalitionsvertrag vergebens: die Stärkung der finanziellen Bildung aller Altersgruppen im Schulterschluss mit den Ländern. Es geht um die Vermittlung von Wissen über einen sparsamen Umgang mit Geld sowie zur Überwindung der „German Angst“ vor den Kapitalmärkten. Die einzige Möglichkeit, in Niedrigzinszeiten jenseits von Riester und Lebensversicherungen mit angemessener Rendite privat Vorsorgevermögen aufzubauen, sind langfristige, breit gestreute und dann auch relativ sichere Aktieninvestments. Sicherer jedenfalls als jedes neue Flickwerk am derzeitigen Drei-Säulen-System ohne tiefer greifende Reformen. Diese fehlen zur wirklichen Bekämpfung drohender Altersarmut und sinkender Akzeptanz des Rentensystems besonders bei den Beitragszahlern und Vorsorgern von heute und morgen. Der KKV beschäftigt sich intensiv mit der Rententhematik. Auch das Rentenmodell einiger katholischer Verbände wird im Verband ausführlich diskutiert. Mehr Infos finden Sie auch unter www.buendnis-sockelrente.de ■

Lars Schäfers, Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle Mönchengladbach

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und Meinungen zum Thema. Schreiben Sie an den KKV unter E-Mail: joachim.huepkes@kkv-bund.de